

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 18

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Widersprüche

(An die, die es angeht)

Ihr wollt den Staat nicht schützen in der Not  
Und nennt das Vaterlandsgefühl „Betrug“;  
Dagegen fordert Ihr vom Staat das Brot:  
Denn zum Bezahlten ist er gut genug.

So wagt Ihr's keck, die Logik zu verachten,  
Und wollt zur Einsicht nimmer Euch bequemen,  
Dass überall, wie wir es auch betrachten,  
Gilt das Gesetz vom Geben und vom Nehmen.

Gewiss, wir alle sind nicht sonders rein  
Und haben's nötig, ausgelaugt zu werden;  
Denn nicht seit Goethe erst trifft es ja ein,  
Dass alle Schuld sich rächen muss auf Erden.

So prozessiert in Bern man in der Sache,  
Um die man einst das „Paris-Genève“ gefällt;  
Beweis, dass jene Meldung keine Mache  
Und nicht die Wahrheit auf den Kopf gestellt.  
Die „Freie Zeitung“ lässt man ruhig hetzen,  
Obwohl der Schaden für das Land nicht klein.  
Dem „Paris-Genève“, um Genf nicht zu verletzen,  
Stellt man hingegen fröhlich-fromm ein Bein.

Dann kommt die Einsicht: Hetzblatt, Kohlenpreis,  
Hängt alles doch wohl irgendwie zusammen:  
Verdammst man Eins, so soll man gleicherweis'  
und offen auch das Andere verdammten. Omar

## Beim Abfuhrwesen

Nur der Reimdichter versteht die Prosa.

Das dickste Unkraut blüht im fettesten  
Garten, was heißen will: den größten Un-  
sinn findest du bei den Gelehrten.

Schöne Frauen bringen aus Neid häß-  
liche Kinder zur Welt.

Gott verzeiht immer, — die Natur selten,  
— das Weib nie.

Das schönste Ideal ist: keines haben.

Die Kunst des Spottens liegt nicht an  
dir, sondern an dem, den du verspottest.

In seinem Schatten glaubt sich mancher  
groß.

Die höchste Stufe der Weisheit ist das  
Narrentum.

Solzpfelbaum

## Wörterbuch

Dalles	Jeden Ultimo
Gendarmes	Weg und Wegweiser
Montage	Ist auch am Dienstage möglich
Ruelle	Soll „reell“ heißen
Saison morte	Weltfrieden
Tas de blague	Das Tagblatt.

Ski

## Zwei Außenminister: Minister von außen?

„Herr von Kühlmann ist erkrankt. Es soll auch  
sonst wackelig um ihm stehen!“  
„Könische Volkszeitung“.

Nachdem Czernin Gesundheitsrücksichten be-  
kommen,

Um hitzig für Abazia zu schwärmen,  
So bleibt es Herrn von Kühlmann unbe-  
nommen,

Auch an Verkühlung sich zu — er-  
wärmten!

Ski

## Das „eiserne Muß“

Das „eiserne Muß“, ein Schicksalswort,  
Das lauter tönet, fort und fort:

Von allen Seiten wird's verkündet;  
Doch sagt, worin liegt es begründet?

Denn dieses Wort bedeutet Haß,  
Ein Morden ohne Unterlaß,  
Bedeutet Jammer überall  
Und ach, Europens tiefen Sall.

Es ist die Geißel, die da schwingt  
Die Unvernunft, die nur besingt,  
Wer jene Liebe hat verloren,  
Aus der dereinst die Welt geboren.

Es ist das Wort brutaler Macht,  
Die nie das Ende je bedacht:  
Wenn nur ihr Wille bleibt bestehn,  
Mag auch die Welt in Trümmer gehn.

Es ist der Schild der hohlen Worte,  
Die öffnen aller Höllen Pforte,  
Des Wahnsinns und der Heuchelei  
Und der Betörten Seldgeschrei.

So hört denn Alle, die da leiden:  
Wollt Ihr denn ewig Euch bescheiden,  
Und ewig Euch verführen lassen  
Von denen, die da schrein und prassen?

Von denen, die das Elend sehn  
Und hart daran vorübergeln?  
Nur ein Muß gibt es heut' hienieden,  
Und dieses Muß, das ist — der Srieden!

Omar

## Briefkasten der Redaktion

Kantonale Ausfuhrverbote.  
Z. B. in Z. Sie sind also auch  
dafür, dass man die Schranken,  
die die Kantone gegeneinander  
abschließen, wieder aufrichten und  
finden z. B. das kantonale Luzerner  
Gieraufuhrverbot wunder-  
voll. Darüber kann man zweierlei  
Meinung sein. Vor allem wäre  
zu betonen, dass eigentlich alle  
Schweizer die gleichen Unrechte  
auf die schweizerischen Produkte  
hätten. Das müssen Sie doch zugeben. Kommen  
Sie uns nicht damit, dass Sie sagen, wer Produkt  
sei, habe Vorrechte. Was würden Sie dazu sagen,  
wenn die Industrie und die Wissenschaft gleiche Prin-  
zipien aufstellen? Woher wollten Sie alsdann Ihre  
elektrische Beleuchtung, Ihr Gas, Ihre Eisenbahnen  
und leichten Endes Ihre Bildung beziehen, wenn sich

die Städte im gleichen Maße abschließen, wie das  
Land? Denken Sie einmal darüber nach. Vielleicht  
geht Ihnen dann der tiefere Sinn der Worte: „Einer  
für Alle, Alle für Einen“ auf. Wir sind mehr denn  
je darauf angewiesen, dass wir einander helfen. Wenn  
wir unsre Kantone aber mit chinesischen Mauern  
umgeben, geliehne es uns recht, dass wir in die Zu-  
stände mittelalterlicher Kultur zurück fallen.

R. A. in S. Wir werden nun tatsächlich für die  
Kohlen 180 Franken bezahlen müssen. Bedanken  
Sie sich dafür bei Toni Antibochi, Nationalrat Bossi  
und geistesverwandten vaterländischen Größen.

O. V. in Zürich 4. Es kommt wirklich vor, dass  
die französische Tenzis Briefe an schweizerische Aus-  
geber zurückgehen lässt, wenn sie feststellt oder fest-  
stellen zu können glaubt, dass das Briefpapier aus  
Deutschland oder aus Österreich stammt. Es müsste  
einer in Tat und Wahrheit Tinte geflossen haben,  
wenn er die Liebenswürdigkeit dieser Herren Sen-  
soren nicht anerkennen wollte. Über Ententetinte, bitte!

Gerechtigkeitsfanatiker (nach St. Gallen). Ihre  
Zeilen sollen hier stehen: Ist es nicht komisch, wie  
verchieden wir Eidgenossen seit einiger Zeit behandelt  
werden? Als die Frage aufgeworfen wurde, dass  
der Käse rationiert werden sollte, erhoben sich sofort  
Stimmen, die sagten, dass man bei der Rationierung  
darauf Rücksicht nehmen müsse, dass in gewissen  
Gegenden mehr Käse konsumiert wird als in andern.  
Warum nicht? Aber, frage ich Sie, hat bei der Frage  
der Fleischrationierung, die doch auch ziemlich ein-  
scheinend wirken kann, ein einziger Eidgenosse den  
Gedanken auszusprechen gewagt, dass es Gegenden,  
zum Beispiel Städte, gebe, in denen verhältnismässig  
mehr Fleisch konsumiert werde als in andern? Und  
hat gar irgend eine gewagt, zu verlangen, dass diese  
Gegenden bei der Rationierung besonders berück-  
sichtigt werden? — Allerdings nicht.

W. S. Sehr richtig! Es ist eine Schwei-  
nerei, dass jedesmal Wochenlang zuvor in alle Winde  
geschrien wird, es werde nun dieser und jener Artikel  
nächstens rationiert werden. Eine skrupellose Zücht-  
igung der Hamsterei kann man sich nicht denken. Die  
Bürger werden auf diese Art geradezu zum Hamstern  
aufgestachelt. Man ist tatsächlich verführt, zu glauben,  
dass diese zum mindesten sehr eigenartige Art des  
Verfahrens in ganz bestimmten Rücksichten gewissen  
Kreisen gegenüber ihrer Ursprung habe. Es wäre  
allerdings traurig, wenn es wahr wäre. Über die  
Sache sieht wirklich so dumm aus, dass man manchmal  
von berechtigten Zweifeln an der Redlichkeit  
gewisser Mitbürger geplagt wird. Besten Gruß!

Üble Nachrede. Nein, es gehört nicht absolut  
zum guten Ton, sich an unangenehmen Geschäftsfreunden  
durch üble Nachrede zu rächen. Sie müssen  
sogar geradezu gewärtigen, dass die Gerichte mit  
Ihren Empfindungen wenig Verständnis zeigen und  
Sie zu einer nicht ganz unempfindlichen Geldbuße  
verurteilen werden. Auch der andere Weg, nämlich  
der, dem Gehäxten bei der Begegnung die Zunge  
herauszufrecken, ist nicht mehr gebräuchlich. Seitdem  
es gelungen ist, aus der Beschaffenheit der Zunge auf  
den Charakter eines Menschen zu schließen, soll man  
seine Zunge nie, besonders nicht seinen Seinden, zu  
demonstrativ zeigen. Er könnte leicht seine Schlüsse  
ziehen, wobei Sie denn unter Umständen doch wieder  
zu kurz kämen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selinau 1013.

## Die Entscheidung

Welcher Beruf für eines der Kinder der geeig-  
netste ist, wird von den meisten Sammeliwätern  
nun bald getroffen. Der Geschäftsmann wird  
daher gut tun, sein Lehrlings-  
gejüch bald zu veröffentlichen und  
zwar im Stellenvermittlungs-  
Anzeiger der beliebten Schweizer  
Wochen-Zeitung, Zürich. Hohe  
Ausflage. — Weiteste Verbreitung.  
Billiger Preis. — Tel. S. 10.13



# Champagne Strub